

# Die Schmiedemeister im alten Markt Dachau

Von Ingeborg Rüffelmacher

Nach dem Stand von 1810 – 1814 gab es nur in Pfarr-, Filialkirch-, Kloster- und Hofmarksorten, also in Dörfern mit einer größeren Häuserzahl, Hufschmiede! In zahlreichen kleineren Filialkirchorten und in Weilern finden wir dagegen keinen Schmied. Insgesamt arbeiteten damals in den nachfolgenden 60 Orten 63 Hufschmiede; mehr als einen gab es nur in den beiden Märkten Dachau und Altomünster: Ainhofen, Altomünster, Ampermoching, Amperpettenbach, Arnbach, Asbach, Asbach (bei Randsried), Bergkirchen, Biberbach, Dachau, Deutenhausen, Ebertshausen, Egenburg, Eichhofen, Einsbach, Eisenhofen, Etzenhausen, Großberghofen, Großinze-moos, Günding, Haimhausen, Hebertshausen, Hilgertshausen, Hohenzell, Kiemertshofen, Kleinberghofen, Kloster Indersdorf, Kollbach, Langengern, Langenpettenbach, Lauterbach, Markt Indersdorf, Niederroth, Oberbachern, Obermarbach, Oberzeitlbach, Odelz-

hausen, Pasenbach, Pellheim, Petershausen, Pipinsried, Prittlbach, Puchschlag, Randsried, Riedenzhofen, Röhrmoos, Roßbach, Schwabhausen, Sigmertshausen, Sittenbach, Sulzemoos, Tandern, Thalhausen, Unterbachern, Unterweikertshofen, Vierkirchen, Weichs, Welshofen, Wiedenzhausen und Wollmoos. Im folgenden sei nur von den Dachauer Schmieden die Rede.

Das Schmiedehandwerk war von jeher ein angesehenes Handwerk und die Schmiedemeister hatten eine bevorzugte gesellschaftliche Stellung inne. Nicht jeder Bürger konnte Ratsmitglied werden und es ist bezeichnend, daß von 1647 – 1749, also in einem Zeitabschnitt von ca. 100 Jahren, fünf Schmiedemeister als Ratsmitglieder des gefreiten Bannmarktes Dachau genannt sind. Sie gehörten damals alle den beiden ältesten Schmieden Dachaus in der Kloster- und der Augsburgers Straße an. Es waren folgende Hufschmiedemeister Ratsmitglieder:<sup>2</sup>

Georg Loder, Klosterstraße, Bürgerrecht 1642, Äußerer Rat 1647 – 1678, Innerer Rat 1679 – 1689, † 20. 3. 1689.

Andreas Loder, Klosterstraße, Bürgerrecht 1689, Äußerer Rat 1698 – 1705, † 5. 5. 1709.

Matthias Gättinger, Augsburgers Straße, Bürgerrecht 1711, Äußerer Rat 1721 – 1745, † 22. 8. 1745.

Andreas Preuer, Klosterstraße, Bürgerrecht 1734, Äußerer Rat 1742 – ?

Thomas Wimmer, Augsburgers Straße, Bürgerrecht 1746, Äußerer Rat 1749 – ?, † 2. 5. 1782.

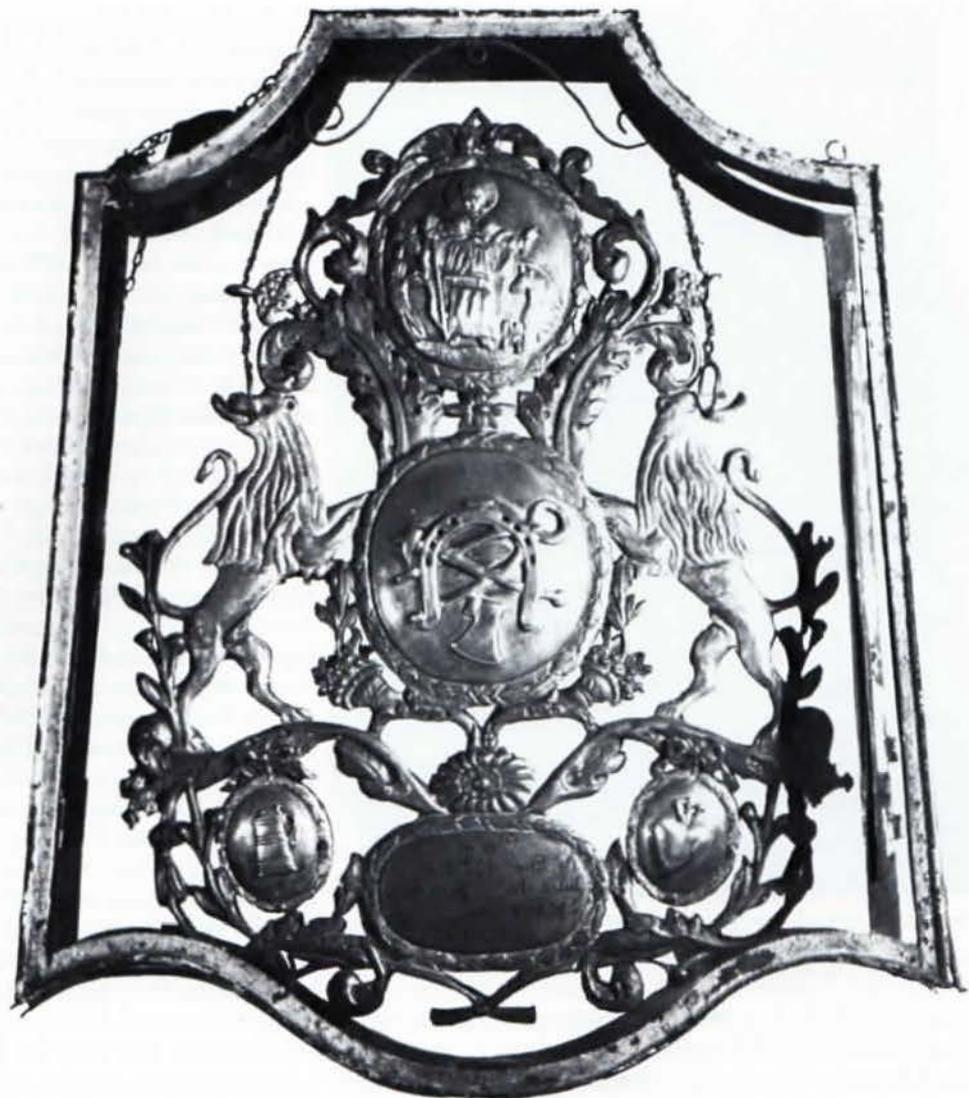
Nach dem Erwerb des Bürgerrechts dauerte es fünf bis zehn Jahre bis die Meister in den Äußeren Rat aufgenommen wurden. Der Aufstieg in den Inneren Rat gelang nur Georg Loder, der sogar das Bürgermeisteramt erlangte. Während des Dreißigjährigen Krieges gab es in Dachau noch keine eigene Schmiedezunft. Die Schmiede und Wagner traten ab 1656 in einer gemeinsamen Zunft auf; diese wurde also offensichtlich erst nach dem großen Krieg gebildet. Sicher war der Zusammenschluß von Schmieden und Wagnern sinnvoll, weil sie z. B. an der Herstellung von Wagenrädern gemeinsam beteiligt waren. Die Zunftangehörigen hatten für Ihre Jahrtagsmessen, die an bestimmten Zunfttagen gelesen wurden, 30 kr Zunftgeld, wie die Bräus, zu zahlen.<sup>4</sup> Ab Ende des 17. Jahrhunderts hatten vom Rat eingesetzte Ratsmitglieder, als sog. Zunftkommissare, die Kontrolle über die Zünfte. Erstmals 1696 wurden in Dachau für die Zunft der Schmiede und Wagner zwei Kommissare aufgestellt:<sup>5</sup> der Unterbräu Philipp Mezger und der Weingastgeb Johann Ulrich Pinzer (im ehemaligen Lina-Hözl-Haus). Beide waren Mitglieder des Inneren Rats. In Abständen von zwei Jahren wurden die Kommissare vom Rat neu gewählt. Als sich 1731 das Heilige Römische Reich um eine Vereinheitlichung des Zunftwesens und um Abschaffung von Mißständen bemühte und zu diesem Zweck eine kaiserliche Handwerksordnung<sup>6</sup> erließ, wurde diese auch sämtlichen Dachauer Handwerksmeistern zur Beachtung bekanntgegeben.<sup>7</sup>

Die von Montgelas veranlaßte bayerische Gewerbeordnung des Jahres 1804 lockerte das Zunftwesen auf.



Zinnerne Zunftkanne des Dachauer Schmiede- und Wagnerhandwerks aus dem Jahre 1662, im Besitz des Museumsvereins Dachau.

Foto: Arnold Peist f, Dachau



*Tischzeichen des Gewerbevereins der Dachauer Schmiede aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im oberen Medaillon St. Leonhard, der Schutzheilige der Schmiede. Im Besitz des Museumsvereins Dachau.*

Foto: Arnold Peist f., Dachau

Der Zunftzwang wurde zunächst eingeschränkt, bis er 1806/1807 sein Ende fand. Ab 1807 verlieh zuerst der Staat die Gewerbekonzessionen. 1818 ging dieses Recht an die Gemeinden über, wurde aber durch Kommissäre des Staates überwacht. 1825 bildeten sich die Gewerbevereine, welche die Aufgaben der Zünfte weiterführten. In Dachau bildeten die Huf-, Waffen- und Nagelschmiede einen eigenen Gewerbeverein. Die Wagner schlossen sich nun mit den Zinngießern zu einem Gewerbeverein zusammen. Um der ständig wachsenden Zahl von Gewerbebetrieben Einhalt zu gebieten, gelang es den Gemeinden durch das Gewerbegesetz von 1834 das unbedingte Einspruchsrecht gegen neue Konzessionisten zu erlangen. Das Handwerk konnte aber trotz dieses Gewerbegesetzes nicht vor der vordringenden industriellen Fertigung geschützt werden. Am besten hatten es noch die alteingesessenen Versorgungshandwerke der Schmiede, Bäcker, Metzger und der Bauhandwerke. Eine Steigerung des Wettbewerbs der Handwerksbetriebe bewirkte die Einführung der Gewerbefreiheit von 1868 in Bayern, die gleichzeitig das Ende der Gewerbevereine brachte. Die Zahl der selbständigen Handwerker mit Gesellen wuchs sprunghaft an. Einen Schutz vor Notlagen der handwerklichen Mittelbetriebe bildete das Handwerkerschutzgesetz von 1897, das die Gewerbe-

freiheit wieder beschränkte. In Innungen zusammenschlossen, konnte sich das Handwerk bis 1918 unter dem Schutz des Staates im großen und ganzen behaupten. Ab 1918 vollzog es ohne Staatshilfe die Umstellung auf die Friedenswirtschaft.<sup>8</sup> Erst in den letzten 10–20 Jahren vollzog sich im Handwerk ein grundlegender Strukturwandel, der z. B. im Dachauer Schmiedehandwerk nurmehr einen einzigen Schmiedebetrieb überleben ließ.

Vor 1863 fiel der Erwerb des Bürgerrechts meist mit der Gründung bzw. mit der Übernahme einer Schmiede durch Einheirat zusammen. Außerdem wurde häufig gleichzeitig mit dem Bürgerrechtserwerb die Ehe geschlossen.

Dachau hatte zu Beginn des 17. Jahrhunderts zwei alte Schmieden zu verzeichnen: Die eine befindet sich noch heute in der Klosterstraße 1 (alt 8) und die andere war in der Augsburger Straße 46 (alt 59), im heutigen Optik-Lauer-Anwesen.<sup>9</sup>

Auf der Hardwig'schen Schmiede in der Klosterstraße, tauchte 1605 als erstgenannter Schmied *Andreas Eberle* auf. Man weiß nicht woher er gekommen ist und wie lange er die Schmiede innehatte. Ab 1612 wird der Schmied *Wolf Loder*, verheiratet mit Susanne, geb. Graf, genannt. Er kam aus Pfaffenhofen. Seine fünf Söhne lernten alle das Schmiedehandwerk. Der älteste von



Prozessionsfabne des Gewerbevereins der Dachauer Huf-, Waffen- und Nagelschmiede von 1847, im Besitz der Pfarrkirchenstiftung St. Jakob in Dachau.

Foto: Paul Sessner, Dachau

ihnen, Georg Loder, 1642 mit Maria, geb. Mezger, verheiratet, hatte die Schmiede und die »Eigengüter« 1646 übernommen. Keiner seiner Brüder ließ sich in Dachau nieder. Von den Söhnen des Georg Loder, beide sind Schmiede, zog der eine nach Aichach und der andere, Andreas Loder, übernahm von seiner Mutter, als sie im Jahre 1689 Witwe wurde, die Behausung und Schmiedewerkstatt an der Klosterstraße. Er hatte auch »allerorten schadhafte Roß geheilt und zur Ader gelassen«. Seit 1681 war er mit der Bäckerwitwe Maria Magdalena Mezger verheiratet. 1705 wurde die väterliche Schmiede vom Sohn Joseph Loder, übernommen. Nach dem Tode seiner ersten Frau Anna Maria, geb. Mezger, einer Gröbmühlmüllerstochter von Dachau, heiratete er 1719 in zweiter Ehe Magdalena Grein. 1730 wurde sie Witwe und ging noch im gleichen Jahr mit Andreas Preuer, Hufschmied aus Stockerau bei Wien, die Ehe ein. Nach dem Tode von Andreas Preuer übergab Magdalena Preuer ihrer Tochter aus erster Ehe Maria Theresia Loder die Schmiede. Diese heiratete den Hufschmied, »Bauernschmied« genannt, Anton Widmann von Langweil bei Hadersried, heute Landkreis Dachau. Das Ehepaar Widmann verkaufte die Schmiede 1783 an Ignaz Wimmer, Hufschmied von Ampermoching. 1789 starb Maria Theresia Widmann und Anton Widmann heiratete 1790 ein zweites Mal, eine Katharina Strixner. Ignaz Wimmer tauschte 1793 die Schmiede in der Klosterstraße gegen die in der Augsburger Straße mit seinem Bruder Johann Wimmer, der Huf- und Waffenschmied war. Johann Wimmer und seine

zweite Frau, die Witwe Anna Maria Reiser, übergaben die Schmiede, zum »Schmiedhansl« genannt, ihrer Tochter Maria Anna Wimmer im Jahre 1800. Sie heiratete 1822 den Hufschmied Josef Hartwich von Krickelsdorf, heute Gemeinde Großschönbrunn, Landkreis Amberg. Nach seinem Tode 1851 übergab seine Witwe Maria Anna das Anwesen ihrem Sohn Jakob Hardwig, Schmied, der noch acht Geschwister hatte. Im Oktober 1853 brannte das Haus ab, im Herbst 1875 stürzte die Stützmauer zum Bergabhang hin ein. Jakob Hardwig heiratete Therese Glas aus Feldgeding. Sie hatten zusammen sechs Kinder. Beider Sohn Jakob Hardwig, wurde 1911 Besitzer der Schmiede. Er heiratete Rosa Meissner und aus dieser Ehe stammen drei Kinder. Rosa übergab nach dem Tode ihres Mannes im gleichen Jahr am 25. 2. 1952 ihrem Sohn Jakob Ludwig Hardwig die Schmiede. Nach dem Tode seiner ersten Frau Magdalena, geb. Eisenmann, aus Breitenau im Jahre 1961, heiratete er 1962 Maria Huber, Bauerntochter aus St. Johann bei Odelzhausen. Jakob Ludwig Hardwig starb 1972. Sein Sohn aus erster Ehe ist Jakob Anton Hardwig, Schmiedemeister und derzeitiger Pächter der Schmiede. Verheiratet mit einer Holländerin hat er zwei Kinder, eine Tochter und einen Sohn Florian Jakob Hardwig, geboren 1980. Der Sohn Ludwig Hubert Hardwig aus der zweiten Ehe des Jakob Ludwig Hardwig, 1963 geboren, ist zur Zeit Gymnasiast.

Die ehemalige Schmiede in der Augsburger Straße, heutiges Optik-Lauer-Anwesen, war fast so alt wie die in der Klosterstraße. Der erstgenannte Hufschmied Thomas Kuttendreher (oder -dreher) besaß diese vermutlich ab 1607 bis 1632, dem Todesjahr von Thomas Kuttendreher und seiner Ehefrau Barbara. Das Ehepaar Kuttendreher hatte eine Tochter, die einen Schmied in der Au bei München heiratete und drei Söhne, von denen einer Pfarrer in Waltendorf in der Nähe des Marktes Schwarzach, heute Landkreis Bogen und die beiden anderen Hufschmiede wurden. Den Verkauf der Schmiede tätigten am 8. 5. 1637 die Vormunde der auswärts lebenden Söhne. Neuer Besitzer wurde 1637 der Hufschmied Balthasar Gädtinger von Wolfratshausen. Er war zu diesem Zeitpunkt schon ein Jahr mit einer Apollonia verheiratet, die ihm sieben Kinder schenkte. Beim ersten Schwedeneinfall ist Gädtinger offensichtlich der Amboß abhanden gekommen, denn er ließ sich 1637 einen aus der Ehaftschmiede in Pellheim aus.<sup>10</sup> 1670 starb Balthasar Gädtinger und Apollonia übergab 1673 ihrem Sohn Josef Gädtinger, Hufschmied, das Haus. Im gleichen Jahr heiratete dieser Katharina Krebs aus Ampermoching und hatte mit ihr zwölf Kinder. Als Witwe übergab Katharina 1711 ihrem Sohn Matthias Gädtinger, Huf- und Waffenschmied, das Anwesen. Seiner ersten Ehe mit Katharina, geb. Huber, waren drei lebensunfähige Kinder beschieden und seine zweite Ehe mit Margarethe, geb. Mägerl, blieb kinderlos. 1746, ein Jahr nach dem Tode ihres Mannes verkaufte die Witwe Margarethe (sie ging eine zweite Ehe mit dem Oberpostknecht Andreas Schmauß in München ein) der Zieglers-tochter Eva Maria Schmid von Dachau die Schmiede. Im gleichen Jahr heiratete diese den Hufschmied Thomas Wimmer aus Viehbach und gebar ihm sechs Kinder. 1782 wurde sie Witwe und übergab ihrem Sohn Johann Wimmer den Besitz. Nach dem Tode seiner ersten Frau Maria Rosina, geb. Weingant, die Ehe blieb kinderlos –

heiratete er in zweiter Ehe die Witwe Anna Maria Reiser. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter hervor. Johann Wimmer tauschte am 5. 3. 1793 die Schmiede mit der des Bruders *Ignaz Wimmer* in der Klosterstraße. Ignaz Wimmer, nun Besitzer der Schmiede in der Augsburger Straße, war seit dem Jahr 1783 mit Maria Regina Nickl verheiratet. Dieser Ehe entsprossen zwei Töchter. Das Ehepaar verkaufte das Anwesen 1794 an den Nagelschmied *Wendelin Schmied* von Neubrach a. d. Donau, offensichtlich Neufra bei Riedlingen/Württemberg. Er war mit der Baderstochter Maria Eva Huber verheiratet. Sie hatten keine Kinder und dadurch kam das Haus 1830 (1832 neu gebaut) an *Sabine Nottensteiner*, die den Nagelschmied *Leonhard Thoma* von St. Gallen heiratete. Sie hatten zusammen drei Kinder. Nach dem Tode von Sabine Thoma heiratete Leonhard Thoma in zweiter Ehe Josepha Eisenmenger. 1862, ein Jahr nach des Vaters Tod, übernahm *Rudolph Thoma*, Sohn aus zweiter Ehe, die Schmiede um 10000 fl., 1886 verkaufte er das Anwesen an den Uhrmacher *Josef Rauffer*, und dessen Ehefrau Walburga, geb. Altherr, um 14000 fl.

Weitere Schmiedewerkstätten gab es vom 17. bis 19. Jahrhundert in Dachau in der Pfarrstraße 2 (alt 49), Wieningerstraße 15 (alt 66) und Wieningerstraße 16 (alt 67): *Matthias Graz*, Waffenschmied aus der Au, besaß in der Zeit von 1636 – 1641 Häuser in der Pfarr- und in der Wieningerstraße. Fraglich ist jedoch, ob er hier seinen Beruf als Schmied ausgeübt hat. Nach 1641 wird er in Dachau nicht mehr genannt.

Pfarrstraße 1 (alt 43): Dieses Haus wurde 1705 von dem Nagelschmied *Georg Wilhelm Höflmayr* und seiner Ehefrau Maria, geb. Hochenwieser, von Freising gekauft. 1715 mußten sie das Haus wegen zu großer Schulden bei der Marktkammer Dachau einem Maurerehepaar verkaufen. Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß in der Pfarrstraße 1 (alt 43) zehn Jahre lang eine Schmiede bestanden hat.



*Inneres der Hardwig'schen Schmiedewerkstatt in Dachau in den dreißiger Jahren. An der Esse der Schmiedemeister Jakob Hardwig (\* 25. 2. 1875, † 11. 1. 1952); am Amboß dessen Bruder Otto Hardwig, Schmiedemeister und Gewerbelehrer (\* 28. 6. 1886, † 17. 3. 1970).*

Pfarrstraße 10 (alt 71) und Wieningerstraße 19 (alt 71 $\frac{1}{2}$ ): *Ignaz Wimmer* kaufte 1792 dieses Anwesen von dem Riemerehepaar Wurm, um sich eine neue Huf- und Waffenschmiede einzurichten. Er betrieb die Schmiede bis 1798 und verkaufte sie in diesem Jahr dem Hufschmied *Mathias Klotz* von Niederpörling, heute Land-



*Die Hardwig'sche Schmiede in der Klosterstraße in Dachau vor dem Ersten Weltkrieg.*



Schmiedeeisernes Firmenzeichen der Hardwig'schen Schmiede in Dachau.

Foto: Paul Sessner, Dachau

kreis Vilshofen. Dessen Tochter Clara heiratete 1827 den Hufschmiedemeister *Lorenz Schmied*, der die Schmiede weiterführte. 1842 vernichtete ein Feuer Werkstatt, Stall und Stadel. Lorenz Schmied kam bei Löschversuchen ums Leben. Während der vordere Teil der abgebrannten Schmiede = Pfarrstraße 10 (alt 71) in andere Hände überging, heiratete seine Witwe Clara 1846 in zweiter Ehe den Schmiedemeister *Joachim Gschwendner* von Dachau und baute sich mit diesem auf dem rückwärtigen Stall- und Stadelplatz wieder eine Schmiedewerkstatt auf. Es ist das Grundstück an der Wieningerstraße 19 (alt 71 $\frac{1}{2}$ ). 1862 kaufte der Sohn aus erster Ehe *Franz Xaver Schmid*, ebenfalls Schmied, die Werkstatt. 1891 erbt dessen Sohn *Adalbert Schmid* mit seiner Ehefrau Barbara, geb. Englmayer, die Schmiede. 1897 wurde das Anwesen an das Schneidermeisterehepaar Anton Wenning verkauft. Wieningerstraße 6 (alt 57): Der Nagelschmied *Karl Geisenhof* und seine Ehefrau Juliane, geb. Lindermeier, kauften 1863 das Anwesen von dem Zimmermannsehepaar Bernhardt. Karl Geisenhof richtete sich hier eine Nagelschmiede ein, die er wahrscheinlich bis zu seinem Tode im Jahre 1885 betrieb. Weil ihn keines seiner Kinder überlebte, beerbte ihn sein Bruder, der Aichacher Nagelschmied *Josef Geisenhof*. Dieser übergab den Besitz seiner Schwägerin, der Witwe *Juliane Geisenhof*.

Um die Jahrhundertwende entstanden in Dachau weitere Schmiedewerkstätten in der Brucker Straße und in der Münchener Straße:

*Ludwig Lorenz* 1875 in Dachau geboren, hat das Haus, heute Brucker Straße 8, früher 16, im Jahre 1900 gebaut

und im selben Jahr seine Frau Rosina, geborene Wechselberger, geheiratet. Er richtete auf diesem Grundstück eine Huf- und Wagenschmiede ein, die er bis zu seinem Tode 1928 betrieb. Sein Sohn *Ludwig Lorenz*, geboren 1903, wandelte dem Zuge der Zeit folgend die Schmiede in eine Autoreparaturwerkstätte um und stand dem Betrieb von 1928 – 1969 vor. *Ludwig Lorenz jun.* hat 1931 Rosa, eine Tochter des Max Schneider, Begründer der Huf- und Wagenschmiede in der Brucker Straße 1 geheiratet.

*Max Schneider*, Brucker Straße 1, 1875 in Vohburg bei Pfaffenhofen/Ilm, als Sohn eines Schmiedemeisters geboren, gründete im Jahre 1923 zusammen mit seiner Ehefrau Rosa, geb. Bronner, die Huf- und Wagenschmiede. Die beiden Söhne Max, geboren 1909 und Hans, geboren 1911, beide Schmiedemeister, haben im elterlichen Betrieb mitgearbeitet und ihn dadurch verstärkt. Durch die technische Entwicklung wurde allmählich bis 1936 der Hufbeschlagn eingestellt. In diesem Jahre gab die Stadt Dachau der Schneider'schen Fahrzeugbau-Werkstätte den Auftrag für den Aufbau ihres ersten Lastkraftwagens. 1939 starb der Gründer und seine Frau Rosa führte gemeinsam mit ihrem Sohn *Max Schneider* den Betrieb weiter, den dieser 1944 übernahm. Eine Entwicklung des Betriebes war trotz Neubau in der Altstadt nicht gegeben und so erwarb Max Schneider 1962 von der Stadt Dachau ein Grundstück im Industriegelände Dachau-Ost, Daimlerstraße 1. Aus dem Geschäft wurde eine Kfz-Werkstätte mit Lkw-Vertretung. Max Schneider übergab 1972 den Betrieb an seine beiden Söhne *Ludwig und Hans Schneider*. Sie lernten beide das Schmiedehandwerk und den Fahrzeugbau und führen den Betrieb als »Max Schneider Nutzfahrzeuge GmbH« weiter.

Münchener Straße 24, früher 13; Münchener Straße 16, früher 10: Der Schmiedemeister *Jakob Wittmann*, gestorben 1902, hatte seine Werkstatt seit dem Jahre 1881 in der Münchener Straße 13, dem heutigen Anwesen Münchener Straße 24, in dem sich jetzt die Firmen Eisen- und Haushaltswaren Sixt und Textilien Wittmann befinden. Er war mit Friederike, geb. Weigert, verheiratet, die 1915 starb. Um die Jahrhundertwende kam der Schmiedegessele *Johann Georg Wächter*, geboren 1880 in Agnetheln (Siebenbürgen) als Schmied in die Wittmann'sche Schmiede nach Dachau. Johann Georg Wächter ging auf Wanderschaft, wie es früher üblich war, arbeitete in Budapest, Wien und München bis er schließlich in Dachau landete. 1904 machte er seine Meisterprüfung in München und heiratete 1906 die Tochter Anna Wittmann, eine Schwester von Lina Sixt. Er war bis 1923 als selbständiger Huf- und Wagenschmied in der Münchener Straße 13 tätig; von 1923 bis 1925 dann beim Huf- und Wagenschmied Ludwig Lorenz in der Bruckerstraße. Dem Ehepaar Johann Georg und Anna Wächter wird 1913 ein Sohn *Johann Georg Wächter* geboren, der 1937 seine Meisterprüfung als Huf- und Wagenschmied in München ablegte. Er ist mit Gertrud, geb. Ipsen (aus Siebenbürgen) verheiratet und der heutige Chef der Firma. 1925 machte sich Johann Georg Wächter sen. selbständig und errichtete in der Münchener Straße 16, früher 10, eine neue Schmiede. Seit dem Jahre 1947 liegt das Schwergewicht der Schmiede Wächter im Eisenhandel. Im Jahre 1956 starb Johann Georg Wächter sen.; 1980 wurde der Schmiedebetrieb ganz aufgegeben.

*Gitter über der Hofeinfahrt  
der Hardwig'schen Schmiede  
in Dachau mit den Initialen  
des Schmiedemeisters  
Jakob Hardwig.*

Foto: Paul Sessner, Dachau



In unserer Darstellung konnte die Entwicklung des Dachauer Schmiedehandwerks im Laufe von ca. 375 Jahren verfolgt werden. Bis 1792 gab es in Dachau nur zwei Huf- und Wagenschmieden, in der Kloster- und in der Augsburger Straße. 1705 – 1715 bestand darüber hinaus in der Pfarrstraße eine Nagelschmiede. Die dritte Huf- und Wagenschmiede wurde ebenfalls in der Pfarrstraße errichtet und bestand bis 1842. In der Wieneringerstraße war in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ebenfalls eine Hufschmiede und eine Nagelschmiede in Betrieb. Die beiden Huf- und Wagenschmieden in der Bruckerstraße stammen aus der Jahrhundertwende bzw. der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Die um 1880 in der Münchener Straße 24 gegründete Schmiede fand ihre Weiterführung in der später in der Münchener Straße 16 errichteten Schmiede.

Schmiede denen es nicht möglich war, eine eigene Werkstätte zu besitzen, fanden als Fabrikschmiede Arbeit. Heute besteht in Dachau nurmehr eine Schmiede. Die

anderen entwickelten sich zu Kfz-Betrieben und zu einem Eisenfachhandel.

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Montgelas-Statistik i. d. Handschriftenabteilung d. Bayer. Staatsbibliothek.
  - <sup>2</sup> Sammlung Dr. Hanke.
  - <sup>3</sup> KiR 1665, fol. 18'.
  - <sup>4</sup> KiR 1626, fol. 25.
  - <sup>5</sup> R. Pr. fol. 9', 1. 3. 1696.
  - <sup>6</sup> Michael Stürmer: Herbst des Alten Handwerks, Quellen zur Sozialgeschichte des 18. Jahrhunderts, München 1979.
  - <sup>7</sup> R. Pr. fol. 19, 13. 12. 1731.
  - <sup>8</sup> Wolfgang Zorn: Kleine Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns 1806 – 1933, München-Pasing 1962, S. 45 – 47.
  - <sup>9</sup> Die folgenden Angaben stammen aus August Kübler: Straßen, Bürger und Häuser in Alt-Dachau. Münnerstadt 1934 und aus den Sammlungen Dr. Welsch und Dr. Hanke, in deren einschlägige Teile mir Herr Dr. Hanke freundlicherweise Einblick gewährte.
  - <sup>10</sup> R. Pr. fol. 58, 23. 4. 1637.
- Die Verfasserin dankt den Familien Hardwig, Lorenz, Schneider und Wächter herzlich für freundlicherweise bereitgestellte persönliche Informationen.
- Anschrift der Verfasserin:  
Ingeborg Ruffelmacher, Langhammerstraße 10, 8060 Dachau